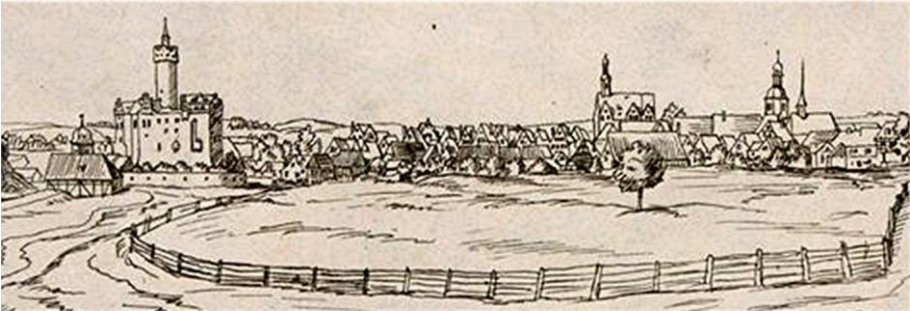


Vom Thirgartenn zum Schlossgarten

von Katja Altmann

Die bekannte Ansicht Radebergs von Norden, welche Wilhelm Dilich 1627 im Auftrag des Kurfürsten Johann Georg I. schuf, zeigt ganz im Osten der Stadtansicht das Schloss von der „Gartenseite“. Deutlich zu erkennen sind vor dem Schlossgebäude die äußere Ringmauer, der Eulenturm mit barocker Turmhaube und die Aue des Hofgrundbaches.



Seit dem Frühjahr 2020 ist der Außenbereich des Schlosses zum ersten Mal in der über 700-jährigen Geschichte der Anlage frei zugänglich. Der neue Schlossgarten wird begeistert von Radebergern und Schlossbesuchern genutzt.

Seit Beginn der Sanierung der Schlossanlage im Jahr 1993 bestand die Vision einer Nutzung der Außenanlagen als Schlossgarten. Zunächst waren die Sicherung und der Ausbau der Gebäude jedoch vordringlicher. Im Zuge der Bemühungen um eine barrierefreie Erschließung des Gebäudes ergab sich die Möglichkeit, auch die Revitalisierung der Außenanlagen in Betracht zu ziehen.

Im Dezember 2016 erhielt die Stadt Radeberg einen Zuwendungsbescheid der Landesdirektion Sachsen zur „Förderung von Vorhaben zur Verbesserung der wirtschaftsnahen Infrastruktur“.

Gefördert werden sollte: (die) barrierefreie touristische Erschließung des Schlosses Klippenstein in Radeberg mit den Teilmaßnahmen: Errichtung Aufzug und Toilettenanlage, Neugestaltung der Außenanlagen für die dauerhafte Nutzung und Wiederherstellung der Treppe zum Schlosspark.

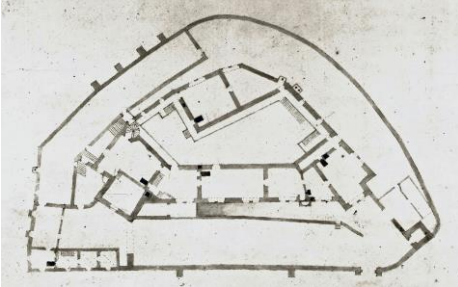
Hinsichtlich der Aufgabe der Nutzbarmachung der Außenanlagen des Schlosses wurden konkrete Ziele benannt:

- barrierefreie Neugestaltung der Außenanlagen einschließlich Wegebau, Begrünung, Sitzplätze, Behindertenstellplätze, Informationstafeln
- Sanierung des Uferbereiches und Teile der Ufermauer als wesentlicher Bestandteil der Außenanlagen
- Wiederherstellung der nördlichen Außentreppe als direkte Zuwegung in den Schlosspark

Schlossgeschichten

Nach Abschluss der Planungs- und Genehmigungsarbeiten wurde 2017 mit den ersten Baumaßnahmen begonnen. Zum Jahreswechsel 2019/20 konnte das Vorhaben planmäßig abgeschlossen werden.

Der folgende Streifzug durch die 700-jährige Geschichte des Gartens beginnt um das Jahr 1300. Zum Schutz der Gebäude auf dem Plateau wird die äußere Zwingermauer errichtet. Im Norden versehen mit einem quadratischen Wehrturm, dem Eulenturm. Im Westen wird eine Vorburg angelegt und im Süden, röderseitig, entsteht der untere Burghof. Der Bereich zwischen Mauer und nördlicher Schildwand der Hauptburg wird schon bald als „Zwinger“ bezeichnet.



Grabungen des Landesamtes für Archäologie im März/April 2003 brachten den Nachweis, dass die Mauer im 13./14. Jahrhundert errichtet und 1772 komplett abgetragen wurde. Ein Plan mit dem Grundriss der Anlage zeigt deutlich den Verlauf der Ringmauer und benennt die darin befindlichen Areale: unterer Hof, Pferde-Stallung, Zwinger, Schuppen, Gefängnis (Eulenturm).

Von 1543 bis 1546 erfolgt auf Befehl von Kurfürst Moritz der Umbau zum Jagdschloss. Das 1551 angelegte Erbbuch des Amtes Radeberg ist die erste schriftliche Quelle zur Nutzung des Schlossgartens für dessen Eigenwirtschaft. Es werden zwei Gärten im Schlossbereich aufgeführt:

Ein Garten, der Tiergarten genannt, hat hinterm Schloss gelegen, darinnen etliche junge Obstbäume, welche noch nicht tragen, der wird zu Kraut, Rüben, Mohn und anderen Kräuterreien gebraucht. Erwächst auch zu gemeinen Jahren darinnen 5 Frohnfuder Heu. Sofern die Gräserei zu Viehzucht nicht gebraucht (wird).

Dazu noch der: Garten vorm Schlosse, wird zur Haltung des Viehs zur Gräserei gebraucht.

Die Grabungen des Archäologen 2003 wiesen außerhalb der Zwingermauer die Agrarschicht des Obstgartens nach.

Im Schlossinventar des Jahres 1641 sind im Außenbereich zwei Gebäude zur wirtschaftlichen Nutzung aufgeführt:

- Ein hölzernes Gebäude (12 Ellen lang und 5 Ellen breit) mit zwei hölzernen Bottichen. ES diente der Fischwirtschaft des Amtes. In den neun Fischteichen konnten 15.000 Setzlinge gezogen werden.
- Der Wagen- und Strohschuppen zwischen Eulenturm und Hauptburg. Er ist schon auf der Dilich-Zeichnung zu finden und wurde mehrmals umgebaut. 1748 erhielt er ein eingebautes Kellergewölbe (2019 saniert). Der Plan von 1840 zeigt diesen Schuppen (*Profil von D*) in Ansicht und Schnitt. Danach muss noch ein weiterer Umbau erfolgt sein, da der letzte Schuppen einen anderen Mauerverlauf hat. Das völlig marode Dach und der teilweise eingestürzte Dachstuhl wurden 1994 abgetragen. Die Umfassungsmauer wurde gesichert.

Schlossgeschichten

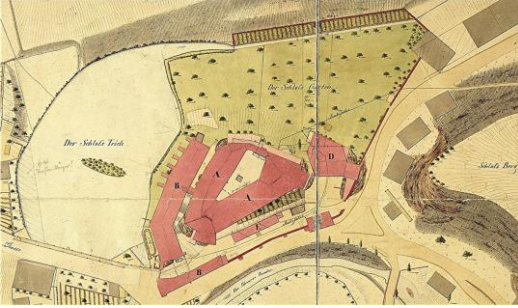


Schlossgeschichten



Schlossgeschichten

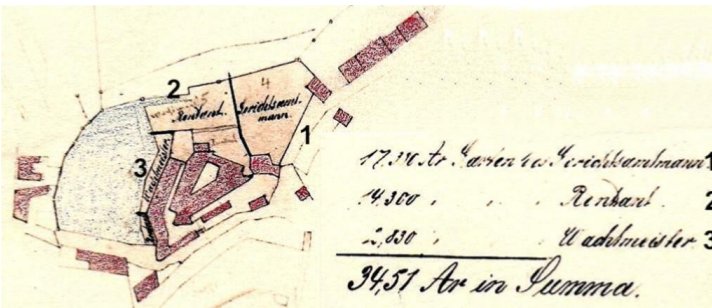
1772 finden große Baumaßnahmen an der Hauptburg statt. Das wirkt sich auch auf die Außenanlagen aus. Zur statischen Sicherung der Hauptburg (Nordwand) wird ein Stützmauerwerk angebaut. In diesem Zusammenhang trägt man die Zwingermauer komplett ab und ebnet den Zwingerbereich mit dem Bauschutt ein. Auf diesen Planierungen wurden später kleine Gebäude errichtet (Landesamt für Archäologie).



Aus dem Jahr 1840 hat sich eine Serie von Plänen im Landesamt für Denkmalpflege erhalten. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Übergang des Amtsburglehns an die Stadt Radeberg zeichnete Emil Lehn Pläne der Schlossanlage. Übersichtsplan, Grundriss Parterre sowie Aufriss und Schnitte vermitteln ein genaues Bild der damaligen Freiflächen. Der Schlossteich

hat noch seine ursprüngliche Größe, der Garten wird als Obstgarten genutzt, der Wagenschuppen ist in mehrere Räume unterteilt und der Eulenturm ist bereits ohne Bedachung. Diese Bestandsaufnahme ist auch deshalb interessant, weil mit der Verstaatlichung der sächsischen Justiz im Jahr 1855 neue Nutzungen für das Schloss anstanden. 1856 wird auch in Radeberg die Amtsverwaltung zum „Gerichtsamt“ umgewandelt. Es hat neben der juristischen Hoheit noch Reste früherer Verwaltungsaufgaben. Nach der Reichseinigung wird das Gerichtsamt 1873 zum Amtsgericht. Dem folgen umfangreiche Baumaßnahmen. In der Vorburg entstehen Gefängniszellen. Innerhalb des vormaligen „Zwingers“ wird ein dreiseitiger Gefängnishof angelegt, der an die nördliche Vorburg anschließt.

Wahrscheinlich in dieser Zeit wird dazu übergegangen, die Nutzfläche des Gartens an die Angestellten des Amtsgerichtes zu verpachten. Ein Plan des Landbauamtes Dresden weist die Größe der Freiflächen aus. Aufgeführt wird, dass 317 qm als Gemüseland genutzt werden. Das Foto eines unbekanntenen Planes aus der Museumssammlung konkretisiert die Nutzung noch: Der Wachtmeister kann vor der Vorburg 2.830 Ar als Garten nutzen, das Rentamt 14.300 Ar stadtseitigen Garten und der Gerichtsamtmann hat eine Gartenfläche von 17.380 Ar. In Summa 34.510 Ar. Links neben dem Eingangstor befindet sich ein Schmuckgarten.



Schlossgeschichten

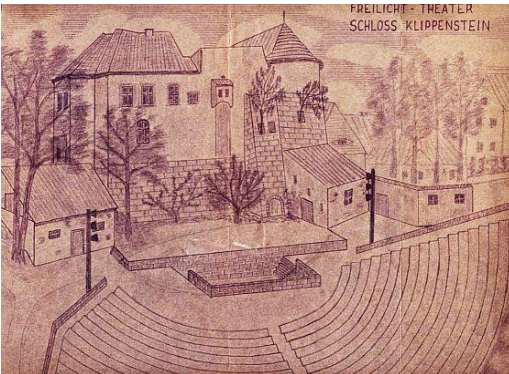
Zwei historische Fotografien belegen die intensive Nutzung der Freiflächen. An den Mauern der Vorburg wird Spalierobst gezogen, zwei Taubenschläge befinden sich über dem Gefängnishof.

Der Schlossteich hat hier noch seine ursprüngliche Größe und eine kleine Insel mit mehreren Bäumen.



1885 wird die Langbeinstraße angelegt. Dazu wird der Schlossteich erheblich verkleinert und es entsteht der Damm, welcher die Straße trägt. 1934 erfolgt eine Teichentschlammung. Nun wird die Insel mit dem Garten vor der Vorburg verbunden, wodurch die Teichfläche erneut verringert wird.

Erst mit der Auflösung des Amtsgerichtes 1952 gibt es neue Ideen für die Gartennutzung. Eine Freilichtbühne soll hinter dem Schloss entstehen!



1955 wird ein Projekt geplant und die Realisierung in Angriff genommen, der Hofgrundbach verrohrt und Erdmassen angefahren. Dabei handelt es sich vorrangig um Haushalt- und Industriemüll, darunter viele Schlacken aus den Glaswerken. Der im Museumsarchiv vorliegende „Ormig“-Plan zeigt die geplante Anlage detailliert.

Nach der Aufschüttung der zukünftigen Zuschauerränge kommt das Vorhaben zum Stillstand. Die Halde

im vormaligen Wirtschaftsgarten bleibt liegen und wächst langsam zu, selbst Bäume wachsen mit der Zeit auf dem Hügel. Weitere Informationen sind dazu nicht bekannt. Nach der politischen Wende ergibt sich im Jahr 1994 die Möglichkeit, die Aufschüttungen abzutragen und zu entsorgen. Durch die Verkippung von Industrieabfällen handelt es sich um eine Ablagerung von Sondermüll. Diese kann mit Förderung entsorgt werden. Die Stadt Radeberg nutzt diese Möglichkeit. Die Firma Nehlsen bekommt den Auftrag, die Halde rückzubauen. Im Februar 1994 beginnen die Arbeiten und sind im Spätsommer des gleichen Jahres abgeschlossen. Flankiert wird das durch eine ABM-Maßnahme der ABS Elektrotechnik (Auffanggesellschaft für ehemalige Robotron-Mitarbeiter) mit ca. 20

Schlossgeschichten

Personen, welche im Schloss untergebracht werden. Diese bereiten unter einfachsten Voraussetzungen die Arbeiten vor, indem sie z.B. den Wildwuchs auf der Halde entfernen.



Im Zuge der Arbeiten stellt sich heraus, dass alle Fäkalien des Schlosses seit Jahren „wild“ entsorgt werden. Die drei Toiletten der Schlossanlage sind durch ein Abflussrohr an die Halde „angebunden“, wo die Abwässer ins Erdreich versickern. Da dieser Zustand nicht haltbar ist, schließt die Stadt Radeberg 1995 das Schloss an die Kanalisation an. Mehr als 20 Jahre steht die Außenanlage des Schlosses in diesem provisorischen Zustand. Die Natur hilft sich und es entsteht eine wilde Grünfläche. Selbst Bäume beginnen wieder zu wachsen.

Diese Fläche ist während der Schloss-Sanierung in den vergangenen Jahren von großem Nutzen. Hier können die Baustelleneinrichtungen untergebracht und Baumaterialien gelagert werden. Damit muss der öffentliche Verkehrsraum über viele Jahre nicht eingeschränkt werden.

Mit der Eröffnung der Ausstellung „Industriestadt Radeberg“ im Frühjahr 2015 ist die Umgestaltung der Schlossanlage größtenteils abgeschlossen. Als sich 2016 die Möglichkeit bietet, durch ein Förderprogramm des Landes Sachsen einen Aufzug am Schloss zu errichten, nutzt die Stadt Radeberg diese. Zusammen mit der zuständigen Förderbehörde (Landesdirektion) wird ein Projekt entwickelt, welches die Gestaltung der Außenbereiche einschließt. Die Sanierung des letzten Teils der stadtseitigen Fassade der Hauptburg wird in diesem Zusammenhang von der Stadt Radeberg zusätzlich übernommen. Die Planung der Außenanlagen (siehe Rückseite des Heftumschlages) obliegt dem Radeberger Planungsbüro Schubert.

Da es keinen historischen Schlossgarten gab, kann die Gestaltung sehr frei erfolgen. Auf Wunsch des Museums wird der Verlauf der historischen Ringmauer durch ein Steinband im Gelände markiert. Die obere Denkmalschutzbehörde genehmigt diesen Entwurf. Die Bauarbeiten beginnen 2017 und werden weitgehend 2019 abgeschlossen. Nach Fassadenarbeiten und der Errichtung des Aufzuges werden schlussendlich die Sanierung des Schlossteiches und die Gestaltung der Außenanlagen realisiert. Damit ist die Schlossanlage nach 27 Jahren aufwendiger Sanierungsmaßnahmen im Wesentlichen wiederhergestellt.

